Freitag, den 12. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 112. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen d. 10. d. Abends nach Ausgabe der Zeitung.

Frankfurt, den 10. Mai, Nachm. 2 Uhr.

Der Friede zwischen Frankreich und Deutschland ist soeben definitiv abgeschlossen und unterzeichnet worden.

Tagesbericht vom 11. Mai.

— Ueber die Unterhandlungen zwischen Jules Favre und dem Fürsten Bismarck ist immer noch nichts Positives bekannt geworden und alle etwaigen Mittheilungen darüber beruhen auf Vermuthungen. Ueberdies finden die Sitzungen ohne Beisein der Räthe und nur zuweilen in Gegenwart des französischen Finanzministers statt, so daß der Reichskanzler gelegentlich eines Besuches bei einem Bekannten, wie der „Wsr.-Ztg." geschrieben wird, scherzhafterweise darüber klagen konnte, daß er in seinem Alter noch den Schreiber machen müsse. Dennoch glaubt die „Frk. Ztg." unterm 9. d. M. mittheilen zu können, daß eine Verständigung bei den Unterhandlungen erfolgt sei, über deren Tragweite man allerdings vor der Hand noch auf Conjecturen und mehr oder weniger glaubhafte Gerüchte angewiesen sei. Es wird nicht mehr zu bezweifeln sein, — schreibt das genannte Blatt ferner — daß außer der Milliardenfrage noch andere Dinge den Gegenstand der Verhandlungen bilden. Schon die Uebersiedelung des ganzen oder doch des größten Theiles des Apparates, der behufs der Pactirung sich in Brüssel befand, läßt annehmen, daß die auf der brüsseler Tagesordnung stehenden Fragen sammt und sonders hier in Frankfurt zur Erörterung kamen. Außerdem hängen diese Fragen ja wie ein Rattenkönig aneinander und lassen sich nicht trennen. Wenn es von französischer Seite namentlich auf gewisse Gefälligkeiten zur Erdrükkung des pariser Aufstandes, welche von deutscher Seite zu leisten wären, abgesehen ist, so dependiren diese doch wieder augenscheinlich von der französischen Bereitwilligkeit, die Kriegsentschädigung in der von den deutschen Diplomaten verlangten Weise zu entrichten. Ist es richtig, daß Jules Favre namentlich auf die Räumung mehrerer der von den deutschen Truppen noch besetzten pariser Forts, auf eilige Auslieferung der französischen Kriegsgefangenen, auf Rückgabe von Waffen u. s. w. dringt, so zweifeln wir allerdings nicht an der Geneigtheit des Fürsten Bismarck, der pariser Commune in solcher Art den Garaus machen zu helfen, aber die Milliardenfrage wird auch dabei ihre wesentliche Rolle spielen. Worauf sich nun die angeblich gelungene Verständigung erstreckt, — ob vorläufig nur auf die Geldfrage, wie es in der einen Version heißt, — oder auch auf die anderen angedeuteten Fragen, müssen wir dahin gestellt lassen. —

Die Friedensverhandlungen sollen, wie außerdem aus Frankfurt gemeldet wird, in Brüssel nicht fortgesetzt werden. Nachdem Fürst Bismarck mit Jules Favre und Pouyer-Quertier über die Principien sich vollständig geeinigt, werden die Schlußverhandlungen und die Unterzeichnung des Friedens in Frankfurt stattfinden. Die Geheimsecretäre sind mit der Abfassung der Protocolle beschäftigt. Und diese Nachricht tritt nicht vereinzelt auf; denn auch der „Köln. Ztg." wird von hier aus, von einem hochofficiösen Correspondenten, in ähnlichem Sinne wie folgt geschrieben: „Die Rückkehr des Reichskanzlers ist vor Donnerstag nicht zu erwarten; ein bestimmter Tag soll überhaupt nicht genannt worden sein, und so verbindet sich mit dieser Ungewißheit in den parlamentarischen Kreisen die Hoffnung, daß Bismarck den definitiven Frieden mitbringen werde. Geschieht dies, so wird der kleine Aufschub, den die Abwicklung der Reichstagsgeschäfte dadurch erleidet, nicht zu theuer erkauft sein." — Zu erwähnen ist noch, daß der französische Finanzminister Herr Pouyer-Quertier am 7. Herrn Anton Hahn vom Bankhause L. A. Hahn zu sich berief und mit demselben längere Zeit conferirte.

Noch haben wir schließlich hinzuzufügen, daß im Reichstage zu Berlin am 10. eine von der „C. St." herrührende Nachricht umläuft, wonach der Frieden in Frankfurt vorbehaltlich der Ratification durch die Nationalversammlung in Versailles, definitiv unterzeichnet worden ist. Zugleich heißt es, daß die erste Rate der Contribution im Betrage von einer halben Milliarde gezahlt worden ist. (Das obenstehende Telegramm desselben Inhalts traf am 10. gegen 7 Uhr Ab. hierorts ein. Anm. d. Red.)

Deutscher Reichstag.

32. Plenarsitzung am 10. Mai.

1) Zweite Lesung des Antrags Wiggers auf Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Cautionspflicht periodischer Druckschriften 2c., in Verbindung mit dem Berichte der Petitionskommission über mehrere einschlägige Petitonen. — Dr. Völk beantragt dazu, an Stelle des Wiggers'schen Entwurfes nachstehendem Gesetze zuzustimmen: „Einziger Artikel. Die Vorschriften der Landesgesetze, welche 1) die Herausgeber von Zeitungen oder Zeitschriften zur Stellung einer Caution verpflichten, 2) die Entziehung der Befugniß znm selbständigen Betriebe eines Gewerbes im Falle einer durch die Presse begangenen Zuwiderhandlung vorschreiben oder zulassen, werden aufgehoben." — Wiggers. Daß die Zeitungscautionen und die Entziehung des Preßgewerbes gemeinschädlicher Natur sind, werde nicht nur vom Hause, sondern auch vom Bundesrathe anerkannt, es handle sich nur noch um die Formalien der Abhilfe, und ziehe er zu Gunsten des Völk'schen Antrags den seinigen zurück. Nach den neulichen Auslassungen des Präsidenten des Bundeskanzleramts sei zwar wenig Aussicht auf ein Entgegenkommen der Regierungen zu erwarten; trotzdem empfehle er dringend die Annahme des vorgelegten Entwurfs, da sich diese Materie mit Leichtigkeit von der zu erwartenden generellen Regelung der Preßangelegenheiten trennen lasse. — Dr. Völk empfiehlt die Annahme seines Antrags, der den angeregten Gedanken besser präcisire wie der Wigger'sche. Ist die Presse materiell mehr entlastet, dann wird sie den unteren Schichten des Volkes mehr zugänglich, dieses wird politisch mehr gebildet und die heutigen Wahlbeeinflussungen werden aufhören. — Dr. Biedermann wünscht die rechtzeitige Veröffentlichung des Reichspreßgesetz-Entwurfes, um die Stimme der öffentlichen Meinung darüber zu hören. — Müller (Görlitz) spricht für den Völk'schen Antrag. — Dr. Windthorst. Das Schlimmste für die Presse sind nicht die Cautionen, sondern die polizeilichen Beschlagnahmen, und da nur ein einheitliches Preßgesetz den vorhandenen Uebelstanden abhelfen kann, stimme ich gegen den Antrag Völk. — Im gleichen Sinne erklären sich v. Oheimb und Römer (Württemberg), während Dr. Löwe, v. Kardorff und Lesse für den Antrag Völk sprechen, der schließlich in namentlicher Abstimmung mit 221 gegen gegen 37 Stimmen zur Annahme gelangt. Mit gleicher Majorität wird angenommen der Antrag der Petitionskommission: „Die vorliegenden Petitionen, soweit sie die Aufnahme von Bestimmungen über die Presse in die Verfassung beantragen, durch Annahme der Verfassung für erledigt zu erklären, im übrigen aber den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session den Entwurf eines für das ganze Bundesgebiet geltenden Preßgesetzes vorzulegen", und der Antrag des Dr. Biedermann: „den Reichskanzler zu ersuchen, den betreffenden Entwurf eines Reichsgesetzes über die Presse auch der öffentlichen Kritik rechtzeitig vorher zu unterbreiten."

2) Erste Lesung des Antrags Lasker auf Erlaß eines Gesetzes über die geschäftliche Behandlung eines ungewöhnlich umfangreichen Gesetzentwurfes. Der dem Antrage beigefügte Gesetzvorschlag bestimmt, daß ein von der Re-

---

Der Jlau.

Eine Skizze aus dem galizischen Volksleben.

(Fortsetzung.)

Anfangs war auch für unseren Jacob dieser Unterricht ein Luxusartikel, dem er sich sogar ungern unterzog, weil er in demselben jene Spitzfindigkeit vermißte, die ihm beim Talmudsstudium viele Freude gewährte, durch welche er auch so sehr glänzte, weil Niemand von seinen Schul- das heißt Meder-Kollegen ihm hierin gleichkam und im Stande war solche hingesponnenen Dinge, wie er, zu produziren. Aber ein junges, unverdorbenes Gemüth, das in die Sucht zur Eitelkeit noch nicht ganz versunken und in ihr völlig aufgegangen ist, ist leicht empfänglich für erstere, selbstlosere, das Herz wahrhaftig erhebende Gefühle. Einige jüdische junge Leute, denen das Licht moderner Bildung aufgegangen und die er im Bet- und Lehrhaus — Bethamidrosch — kennen lernte, brachten ihm eine ganz andere Meinung der profanen Studien bei. Dieselben schilderten ihm den unermeßlichen Schatz von Wissen und Kunst, die grade in den sog. profanen Sprachen zu finden wären, welche den Kopf erhellen, den Geist erleuchten, das Gemüth beleben, erheitern und erbauen. Sie erweckten in ihm einen regen Sinn für wissenschaftliche Forschung wie für Poesie und Belletristik, so daß er in kurzer Zeit voller Wißbegierde wurde und mit dem Ungestüme und der Gluth der Jugend selbe zu befriedigen suchte, wozu ihm aber alle Mittel fehlten.

Der Vater, der ihn mit Argusaugen überwachte, bemerkte zu seinem Mißvergnügen, wie die deutschen Lektionen, welche Jacob anfanfangs so lästig waren, ihm jetzt grade Freude machten, wie er selbe gerne verlängerte, wenn der Lehrer Zeit und Willen dazu hatte und ihnen immer gespannte Aufmerksamkeit widmete, wie er selbst seine Rekreationsstunden, die er sonst mit unschuldigen Spielen oder Spaziergängen auszufüllen pflegte, jetzt zur Wiederholung gedachter Lehrgegenstände oder zur Selbstlektüre mancher ihm vom Lehrer in die Hände gegebenen Bücher verwendete; wie er im Bethause vor und nach dem Gottesdienste, anstatt wie früher mit manchem Kameraden über talmudische Themata zu disputiren und seine Ueberlegenheit darin zur Schau zu tragen, sich nun ausschließlich mit Denjenigen jungen Leuten unterhielt, die man der Aufklärung beschuldigte. Dieses veränderte Verfahren Jakob's brachte ihm den Verdacht bei, er wäre von den neumodischen Ideen angesteckt worden, und, minder aus Orthodoxie, als aus Berechnung und begründeter Furcht, daß sein Talmudstudium dadurch beeinträchtigt, sein Ruf darunter leiden und alle seine Pläne und Hoffnungen seinem Jakob die Tochter eines jüdischen Krösus zu verschaffen zu Nichte werden könnten, beschloß er diesem Uebel rücksichtslos und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu steuern. Er verbot Jakob den Umgang mit gedachten jungen Leuten, die er als verrufene schilderte, dem Lehrer untersagte er seinem Sohne andere Bücher anzuvertrauen als Sprachlehren und Lesebücher für Kinder. Nach Verlauf von 18 Monaten des dürftigen Unterrichtes, entließ er den Lehrer gänzlich, weil, wie er sagte, Jakob schon genug verstände, um als — Muschlem, vielseitig Gebildeter, zu gelten, in der That aber wären für ihn alle diese profanen Gegenstände ganz überflüßig, indem er zum Rabinerstande bestimmt sei, zu welchem nur tüchtige talmudische Kenntniße und Weltklugheit erforderlich seien.

Allein kein Machtgebot, keine Autorität, selbst die auf Natur und Sitte begründete, ist im Stande, dem Geiste Gesetze vorzuschreiben. Nur die äußeren Verhandlungen können sie beschränken oder hemmen, die innere freie menschliche Vernunft aber läßt sich in keine Fesseln schlagen. Freilich gelingt es hie und da durch Erziehung und anhaltendes Bevormunden, selbst die Vernunft in eine Zwangsjacke zu bringen, jeden freien Aufschwung im Keime zu ersticken, und in die dürre Haide der Alltagsideale, Eitelkeit, Selbstsucht und krankhafte Pietät zu bannen, dann aber muß man wohl auf der Hut sein, den eingelullten Geist auf irgend welche Weise wach zu rufen und den Leuen zu wecken, den hernach zu bändigen schwer fallen dürfte. So war es auch bei unserem Jakob der Fall. —

Jakob, von Natur ein Genie, obwohl von allen Wissenschaften, von allem Lichte fern gehalten, war sein Geist durch die talmudische Dialektik in voller Spannkraft und es bedurfte nur eines Funkens, um in ihm das unter der Asche glimmende Feuer hell auflodern zu lassen, das innere Licht, welches erwärmt und erleuchtet, zu entzünden, wie auch die schneidende Kälte des berechneten Egoismus zu verscheuchen. Er wurde wohl durch die getroffenen Maaßregeln seines Vaters vom Umgang mit Gebildeten und Lektüre abgeschnitten, aber um so mehr brauste es in seinem Innern, um so mehr steigerte sich sein Durst nach Wissen, Licht und Wahrheit, und brachte ihm sogar, wenn auch keine Abneigung, doch eine gewisse Kälte bei für das Talmudstudium, das er als die mittelbare Ursache, der ihm auferlegten, so schmerzlich empfundenen Entbehrung betrachtete.

Aber weit entfernt zu resigniren, ließ er sein Ziel keinen Moment aus den Augen, und mit einer der Jugend eigenen Zuversicht, hegte er das feste Vertrauen zu seinem unbeugsamen Willen, der alle Hinderniße am Ende besiegen und ihm den Tempel der Weisheit doch erschließen würde. Besonders war die Aussicht, daß in Galizien, wohin er nach der nahebevorstehenden Hochzeit übersiedlen würde, und wo die Bildung unter den Juden, vorzüglich in den großen Städten, weit verbreiteter ist, als in Rußland, er sich dieselbe auch aneignen werde, die ihn in seiner Hoffnung bestärkte.

Diese seine Aussicht bestätigte sich anfangs nur in sehr geringem Maaße. Seine neue Familie, besonders

gierung vorgelegter Gesetzentwurf von ungewöhnlich großem Umfange nach der ersten Lesung unter Zustimmung des Bundesraths einer Commission zur Vorberathung überwiesen wird, die nach Schluß der Session ihre Arbeiten fortsetzt und dem Plenum der nächsten Session, sofern die Legislaturperiode nicht zu Ende gegangen ist, das Product dieser Berathungen zum verfassungsmäßigen Beschluß vorlegt. — Lasker motivirt seinen Antrag dahin, daß durch Annahme desselben in den meisten Fällen die Sessionen abgekürzt werden könnten und trotzdem das Zustandekommen größerer Gesetzentwürfe mehr als bisher ermöglicht sei. Natürlich müsse der Bundesrath in jedem einzelnen Falle seine Zustimmuug geben, da ohne dessen Kommissare die Commission kaum arbeiten könne, und ebenso müßten die Commissionsmitglieder Diäten erhalten, weil sonst die Wahl stets auf Berliner Mitglieder fallen würde.

Dr. Windthorst (Meppen) gegen den Antrag, der nicht blos eine Geschäftsfrage, sondern hauptsächlich eine Verfassungsfrage sei. Durch die Commission werde die Continuität des Parlaments geschaffen, die bei dem Einkammersystem sehr gefährlich sei, denn nicht immer würden so erleuchtete Männer wie jetzt hier sitzen. (Heiterkeit!) Auch die Zerbröckelung des Princips der Diätenlosigkeit sage ihm nicht zu, obwohl er dasselbe für die Dauer nicht durchführbar erachle. Weiter halte er es für bedenklich, einzelne Mitglieder des Hauses zu Berufsabgeordneten heranzubilden, und das würde die unmittelbare Folge der Annahme des Antrags sein. — Dr. Braun (Gera) widerlegt die Verfassungsbedenken des Vorredners damit, daß auch im preußischen Abgeordnetenhause, und zwar von conservativer Seite. ein gleicher Antrag eingebracht wurde. — v. Blanckenburg. Seine politischen Freunde (die Konservativen) seien entschiedene Gegner des Antrags; es empfehle sich in viel höherem Maße, wenn die Abgeordneten weniger Anträge und Amendements einbringen und das Haus sich nöthigenfalls während der Commissionsberathungen auf längere Zeit vertagt. — Nachdem noch Dr. Schwarze (Dresden) für den Antrag Lasker gesprochen, wird derselbe einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 10. Mai. Es sind bei unserer Regierung wiederholt sehr energische Versuche gemacht worden, sie zu einer Intervention in der rumänischen Angelegenheit zu bestimmen, d. h. in dem Streit zwischen der rumänischen Regierung und den Concessionären der rumänischen Eisenbahnen. Man empfindet es in gewissen Kreisen sehr unangenehm, daß Herzöge und Grafen jetzt wegen Geschäftsspeculationen vor Gericht gezogen werden sollen. Alle diese Versuche sind jedoch an dem entschiedenen Veto des Finanzministers in irgend einer Weise, welche dem preußischen Staate Zahlungsverbindlichkeiten auferlegen könnte, zu interveniren, gescheitert, und so wird denn die Sache ruhig ihren Gang vor Gericht gehen, wo sie voraussichtlich mit der Verurtheilung der Concessionäre endigen wird. Allerdings hat Dr. Strousberg dem rumänischen Agenten angeboten, den Januar-Coupon nachträglich einzulösen, wenn man ihn und seine Genossen von allen weiteren Verbindlichkeiten befreien wollte; aber es ist nicht anzunehmen, daß die rumänische Regierung auf dieses Angebot eingehen wird. Die rumänische Regierung fordert von dem Dr. Strousberg u. Genossen den Ersatz von 27 Mill. Franken für zu viel verkaufte Eisenbahn-Obligationen, und außerdem sollen die als fertig bezeichneten Bahnstrecken in einem solchen Zustande sein, daß zu ihrer wirklichen Fertigstellung auch noch 10—15 Mill. Fr. nothwendig sind. Die rumänische Regierung hat also von den vier Concessionären rund 40 Mill. Franken zu fordern, und dafür bietet man die Einlösung des Januar-Coupons, d. h. etwa 10 Mill. Franken, also 25% der Forderung.

— **Der Antrag der Forschrittspartei**, die Reichsverfassung in Elsaß und Lothringen nicht erst am 1. Januar 1874 sondern bereits am 1. Januar 1872 in Wirksamkeit treten zu lassen, findet nicht blos im Reichstage, sondern auch außerhalb desselben den lebhaftesten Beifall. Einem unbefangenen Politiker wird es in der That schwer, Gründe dafür anzugeben, warum denn die Elsässer, die doch schon im Beginn des nächsten Jahres zur Ableistung der Militärpflicht herangezogen werden sollen, nicht auch an der Reichsvertretung theilnehmen sollen. Diese politische Gemeinschaft wird unzweifelhaft für die moralische Eroberung der Elsässer die erfolgreichste Propaganda machen. Die Elsässische Fraction im Reichstage würde doch sicherlich nicht mit der polnischen Fraction gemeinschaftliche Sache machen und gerade dadurch Europa einen Beweis geben von der außerordentlichen Anziehungskraft des deutschen Reichs auf die ehemaligen deutschen Reichslande.

— Die „**Deutsche Allg. Z.**“ berichtete unlängst über einen Fall, in welchem ein Sächsischer Soldat an einem Laternenpfahl stundenlang angebunden worden. Warum hat der Reichstag hiervon keine Notiz genommen? Glaubt er etwa, sich mit solchen Bagatellen nicht befassen zu dürfen?

— **Zur Diätenfrage.** Die kürzlich gemachte Mittheilung, es werde sich Bayern im Bundesrathe für Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder erklären, wird, wie dem „N. C.“ aus Müncheu zur Berichtigung geschrieben wird, im gegenwärtigen Stadium dieser Angelegenheit nicht in Erfüllung gehen; ja man bezweifelt dort, ob sich „zur Zeit“ auch nur eine der deutschen Regierungen für Diäten erklären werd.

— **Verkauf weggenommener Schiffe.** Man scheint in dem besiegten Frankreich bezüglich der während des Krieges weggenommenen Schiffe sehr viel rascher von Enschluß zu sein, als in dem siegreichen Deutschland. Während unsere höchsten Autoritäten im Zweifel darüber sind, ob und welche Schiffe in natura wiedergegeben werden sollen, welche Schiffe und von wem in Geld zu ersetzen sind und während weitschichtige Verhandlungen immer wieder als Grund für die verzögerte Regelung der gesammten Rhedereientschädigungsangelegenheit gelten müssen, hat die französische Admiralität sich in ihrem Entschluß nicht beirren lassen, mit dem Verkauf eines Theils der aufgebrachten Prisen munter vorzugehen. In Cherbourg sind, wie der „Hamb. Corresp.“ unterm 9. Mai meldet, dieser Tage drei deutsche Schiffe, „Julius“, „Sydenham“ und „Ernst Merck“ (letzterer für 91,680 Fr.) öffentlich an den Meistbietenden verkauft worden.

— **In Köln** hat am 9 d. Abends eine überaus zahreich besuchte Versammlung der vereinigten liberalen Parteien hiesiger Stadt, sowohl der Fortschrittspartei wie der nationalen Partei stattgefunden. Es wurde gegenüber der von Ultramontanen an den Reichstagsabgeordneten Grosmann von hier erlaßenen Adresse eine Resolution beschlossen, in welcher die Versammlung der Majorität des Reichstages ihre Zustimmung zur Verwerfung der beiden von den Ultramontanen erstrebten Anträge betreffs einer Adresse an den Kaiser und der Einführung der Grundrechte ausspricht.

— **Aus den Commissionsverhandlungen** über Elsaß-Lothringen erfahren wir noch Folgendes: In der sehr animirten Sitzung zeigte Abg. Graf v. Luxburg, der bekanntlich mit der Präfectur des Niederrheines betraut war, von seinem praktischen und an der Hand der Erfahrung gewonnenen Standpunkte aus die dringende Nothwendigkeit, den Begriff der Souverainetät genau zu präcisiren. Eine Provinzialvertretung schien ihm von besonderem Nutzen und voraussichtlich glänzender Wirkung auf die Elsässer und Lothringer. Er bezeichnete sogar die Einrichtung der Generalräthe als das beste Mittel, zunächst um mit den Wünschen des Landes vertraut zu werden, u. betonte schließlich die Nothwendigkeit, eine Verwaltungsbehörde im Lande selber zu errichten. Der Staatsminister von Mittnacht vertheidigte die von ihm herrührenden Motive zum Entwurfe und wies aus den Erklärungen des Fürsten Bismarck nach, daß die Staatshoheit nicht nur beim Kaiser sondern bei der Gesammtheit ruhen solle. Delbrück trat der mehrfach aufgestellten Alternative: Annexion Seitens Preußens oder selbstständiger Staat entgegen. Preußen denke nicht an eine Gebietserweiterung, auch die Stellvertretung des Kaisers durch einen Statthalter sei durchaus unhaltbar. Ob ein selbstständiges elsässisches Landesbudget aufgestellt werden oder das Budget einen Theil des Reichsbudgets bilden solle, hänge von der Frage ab, wer die Landesgesetzgebung ausüben werde, denn Budget und Landesgesetzgebung müßten denselben Organen zugewiesen sein.

— **Aus Frankfurt** wird gemeldet: Den Conferenzen vom 5. d. im Hotel „zum Schwan“ wohnten französischerseits Favre, Pouyer-Quertier und Duclerc, deutscherseits Fürst Bismarck und Arnim (der zweiten Conferenz auch der Banquier Erlanger) bei. Heute fand wieder eine fünfthalbstündige Conferenz statt, in welcher eine Verständigung in allen Hauptpunkten erzielt wurde. Der morgige und übermorgige Tag werden der Redaction des Friedens-Instrumentes gewidmet, welches, wie die Präliminarien, der National-Versammlung und dem deutschen Kaiser zur Ratification vorgelegt werden wird. Als Schriftführer dienten deutscherseits der Legations-Sekretär Graf Wartensleben; französischerseits Graf Fénélon. Ueber den Gang und Inhalt der Verhandlungen verlautet aus bester Quelle, daß der Kaiser gestern in einer Depesche an Bismarck denselben anwies, bei vollständiger Aufrechthaltung der Friedens-Präliminar-Bedingungen Frankreich die möglichsten Erleichterungen für die Erfüllung derselben zu gewähren, dann, daß die baldigste Unterdrückung der anarchischen Zustände in Paris mit in die Verhandlung gezogen werde. Bismarck wird schon Dienstag zurückerwartet; Arnim kehrt nicht wieder nach Brüssel zurück. — Unter Vermittlung Bismarck's verhandeln die französischen Bevollmächtigten hier mit hiesigen ersten Häusern (Rothschild, Bethmann, Erlanger und Anderen) über eine französische Anleihe von 500 Millionen Francs. Bismarck ist mit den Banquiers in regem Verkehr.

---

sein Schwiegervater war weit orthodoxer und und intoleranter, als seine Eltern, aber durch die Ereigniße im väterlichen Hause gewitzigt, benahm er sich jetzt gescheidt und vorsichtig, zeigte nicht die mindeste Neigung für profane Wissenschafte, ja er besaß so viel Selbstverleugnung das Wenige, das er wußte, zu verheimlichen, um keinen Verdacht gegen sich aufkommen zu lassen, und so gelang es ihm, in seinem Studirzimmer, wo er den größten Theil des Tages allein zubrachte, angeblich um ungestört und mit voller Muße aus dem tiefen Meer des Talmuds Perlen der höchsten Weisheit zu fischen, verstohlen auch belletristisch-wissenschaftliche Lektüre zu treiben. Er konnte dieses um so leichter thun, als der Schwiegervater oft auf Reisen, oder wenigsten außerhalb des Hauses weilte, Mutter und Tochter theils mit der Wirthschaft, theil von dem ausgedehnten Geschäfte beansprucht waren, überhaupt aber es gar nicht wagten in dieses Allerheiligste einzudringen. Allein es fehlte ihm an aller Anleitung wie an entsprechenden Büchern; letztere schaffte er sich für sein Taschengeld, bei den Antiquaren ohne gehörige Wahl an, bei denen er natürlich nur selten und verstohlen eintreten und nicht lange säumen konnte. Es geschah dieses auf dem Wege zu einigen dort wohnenden renommirten Talmudisten, bei welchen er vom Schwiegervater eingeführt wurde und die er der Sitte gemäß, von Zeit zu Zeit besuchte, um mit ihnen über talmudische Themata zu disputiren. (Fortsetzung folgt.)

Das Friedens- und Siegesfest in San-Francisco.

Durch die Güte eines Thorners in Californien erhielten wir eine Nummer der Abendpost in San-Francisco, worin die große Friedensfeier vom 22. März geschildert wird.

Wir geben daraus folgende Stellen:

„Großartiger Erfolg! — Ein allgemeiner Feiertag in San-Francisco! Die ganze Stadt ist am Vorabend illuminirt. An 10,000 Personen nehmen an der Procession Theil. Brillanter Aufzug von über 1000 Reitern, 15 Militär-Compagnien und sämmtlichen deutschen Vereinen der Stadt.

Großes Volksfest, überfüllter Ballsaal!

O schöner Tag, wenn endlich der Soldat
In's Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit;
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten,
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch;
Wenn alle Hüte sich und Helme schmücken
Mit grünen Mai'n, dem letzten Raub der Felder.

Warum wir feiern!

Wie nach dem Gewittersturme der milde Sonnenstrahl aufs Neue Luft und Leben verbreitet, so ist nach einem 7 Monate lang wüthenthenden Kriege der Frieden wiedergekehrt, und alle Welt athmet leichter. Es hat kaum einen zurechnungsfähigen Menschen in der gesitteten Welt gegeben, der nicht mit großer Spannung die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze, welche der Telegraph überallhin schnell verbreitete, Tag aus Tag ein verfolgt hätte. Ganz entschieden mußte dies bei den im Auslande wohnenden Angehörigen beider Nationen hervortreten.

Die Deutschen in Amerika, und speziell wir an der Pacificküste haben nicht nur jene Ereignisse vielseitig besprochen, sondern vielmehr mitempfunden und in Gedanken mit durchlebt. . . . .

(Es wird nun die wechselnde Stimmung bei Beginn, im Fortgang und am glorreichen Schluß des fürchterlich opfervollsten aller modernen Kriege mit warmen Worten gemalt. Dann beginnt die Schilderung des Festes selbst wovon wir eine Uebersicht bringen.)

Die Vorfeier.

Illumination und Zapfenstreich.

Die am Dienstag Abend angesagte Illumination war, glänzend, ja großartig. Die ganze Stadt erschien wie in einem Lichtmeer, aus dem eine Menge Strahlen in bunten Farben in die Höhe schossen. Man mußte fast glauben, die Hälfte der Bevölkerung unserer Stadt bestehe aus Deutschen. . . . Fahnen und Flaggen, Raketen und Freudenschüsse fast von allen Dächern. Es war ein herrlicher Abend. Tausende von Menschen, Herren und Damen, und zum Theil ganze Familien, durchzogen die Straßen, um sich an all dem Glanz und den bunten Dekorationen zu ergötzen; oder am deutschen Patriotismus zu erwärmen.

„Die Deutschen sind in der That ein Volk, vor dem man Respekt haben muß,“ hörten wir von Amerikanern. „Was die Deutschen nur angreifen, hat Erfolg.“ „Sie können sich selbst beherrschen,“ bemerkte ein Irländer, „das können die Franzosen so wenig als wir Irischen fertig bringen.“ — Ist's möglich? dachten wir, „sogar die Engländer fangen an, den Deutschen gerecht zu werden?“

(Es wird nur höchst ausführlich jedes nennenswerthe Transparent besprochen, jeder Besitzer genannt, dessen Haus besonders prachtvoll erleuchtet war.)

Die Hauptfeier.

Die Sonne des 22. März stieg an einem wolkenlosen Himmel empor. Es war ein kühler herrlicher Morgen, so schön und frisch, wie man sich ihn nur denken kann. Jeder rüstete sich zur Feier des Tages. Buchstälich hatten fast alle Geschäfte der Stadt geschlossen, sogar die meisten Banken u. öffentlichen Bureaux. Sämmtliche Gerichtshöfe vertagten sich zu Ehren der deutschen Friedensfeier. Es war mit einem Worte ein allgemeiner Festtag für San Francisco.

Wohin man blickte — Sternenbanner und deutsche Tricoloren, Guirlanden und Draperien, Teppiche und Kränze vom frischesten Grün, mit den reichsten Frühlingsblumen. Die Straßen, durch welche die Marschlinie ging, waren geradezu beschattet mit Fahnen und buschigen grünen Gewinden.

Um 7 Uhr begann das Gewoge. . . . (Die Prozession wird nun genau verzeichnet, jede Festrede an den verschiedenen Haltpunkten wörtlich wiedergegeben, jeder Sieger in den Wettspielen mit seinem Ehrenpreise genannt und zum Schluß der Festball sehr ausführlich geschildert. Die kolossale Halle war zu voll: Dies der einzige Schatten.)

Ausland.

Großbritannien. Nirgends ist der Umschlag der Stimmung der Sympathien vollständiger als hier bei dem nüchternen nur nach seinem Vortheil fragenden Volke. So lange man noch hoffen durfte die Umbildung Deutschlands zur ersten Macht Europas hindern oder erschweren zu können, wurde kein Mittel dazu unversucht gelassen. Jetzt rechnet man mit dem deutschen Reiche wie mit einer vollendeten Thatsache. Anderseits ist die heiße Liebe zu Frankreich stark erkaltet, der insolvente Nachbar erscheint verächtlich, mindestens unbequem

Italien. General Garibaldi schreibt an seine Freunde in Nizza: „Das, was die Pariser zum Kampfe anspornt, ist ein Gefühl des Rechtes und der Menschenwürde, es ist die große Familie „Commune“ genannt, welche da handeln will, es ist nicht der Communismus, wie ihn die schwarzen Anhänger des Systems definiren wollen, welches darin besteht, die Armen reich und die Reichen arm zu machen. Wenn ich in meinem Leben das Glück gehabt hätte, einer Versammlung anzugehören, die nicht aus diesen Parasiten bestanden hätte, ich hätte folgenden Vorschlag gemacht, von dem ich übrigens nicht das erste Mal spreche: „Völlige Einigung der freien Nationen durch einen socialen Pact, dessen erster Artikel die Unmöglichkeit des Krieges wäre, und Nizza Hauptstadt dieser europäischen Union.“ Die geographische Lage unserer Stadt, ihr unvergleichliches Klima und die Vortheile der verschiedensten Art, welche dieselbe bietet, mehr noch als die brennendste Liebe zu meiner Heimath bestimmen mich zu dieser Wahl. Ich habe niemals meine Ansicht über das Loos meines Geburtslandes aussprechen wollen, weil ich es nicht in die Arme der . . . . eher noch diesseits als jenseits des Varo treiben wollte. Für heute danke ich Ihnen für Ihre freundliche und thätige Initiative ꝛc. Ihr G. Garibaldi.“ Die „Italie“ veröffentlicht einen Brief des Pater Hyacinthe an Döllinger. Hyacinthe ergreift gegen die Infallibilität aufs Entschiedenste Partei, begrüßt das in der Kirche entstandene Schisma u. dankt Döllinger für die muthige Sprache des Schreibens, mit welchem er dem Erzbischof von München gegenübergetreten ist.

Provinzielles.

Lötzen. Ein neues Dampfschiff auf masurischen Gewässern. Der hiesige Kaufmann Blum, ein sehr unternehmender Mann, Besitzer einer Dampfmahl- und einer Dampfschneidemühle hierselbst, hat neulich auch ein neues Dampfschiff, von achtzehn Pferdekraft, in Elbing angekauft, welches bereits hier eingetroffen ist. Den Weg hierher hat dasselbe längs der Weichsel, des Bugs, der Narew, des Pissaflusses und auf dem Spirdingsee, so wie längs der masurischen Seekette, gemacht. Dasselbe ist bereits in voller Thätigkeit. Namentlich wird vermittelst desselben der Holzhandel lebhafter werden, was im Interesse sowohl des Forstfiscus, als auch des Publikums liegt. Bisher haben schon die Gebrüder Lehmann hier und in Guzianka den Holzhandel mit Erfolg betrieben.

Locales.

— 9. **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 10. d. Mts.** Vorsitzender Herr Justizrath Kroll, im Ganzen 27 Mitglieder anwesend. Vom Magistrat die Herren Stadträthe Banke und Hagemann.

Dem Receß, welchen mit der K. Festungs-Commandantur der Magistrat am 9. d. M. wegen leihweiser Ueberlassung der Pontonbrücke abgeschlossen hat, ertheilt die Vers. ihre Zustimmung. Ueber den Inhalt des Rezesses behalten wir uns eine nähere Notiz vor. — Der Magistrat lehnt den von einer gemischten Kommission gefertigten und von der Vers. genehmigten Entwurf eines Einquartierungs-Reglements für Thorn in Kriegszeiten mit dem Bemerken ab, daß die darin enthaltenen Grundsätze mit denen in dem Regulativ für die Quartierleistung während des Friedens vom 15. December 1869 nicht vereinbar wären. Da die Vers über die Motive des Magistrats für seine Ablehnung, wie über seine Intentionen im Zweifel blieb, so ersuchte sie den Magistrat, ihr zur nächsten ordentlichen Sitzung den Entwurf eines Einquartierungs-Reglements zu übersenden, dessen Bestimmungen nach seinen Intentionen ausgearbeitet sind. — Den Bauanschlag für die diesseitige Weichselbrücke reicht die Vers. dem Magistrate mit dem Ersuchen zurück, daß derselbe den Anschlag durch die Kalkulatur und die Bau-Deputation prüfen lasse und dann der Vers. zur außerordentlichen Sitzung, welche am 17. d. Mts. stattfindet, zurücksende. — Den von der Waisenhaus-Deputation vorgeschlagenen Submittenten zur Lieferung von Bekleidungsgegenständen für die Waisenhauskinder wird der Zuschlag ertheilt. — Der Magistrat hat den Antrag gestellt, hierorts einen Pferdemarkt einzurichten, weil sich ein solches Unternehmen für unseren Platz, wie für das Hinterland desselben nunmehr als ein vortheilhaftes erweisen werde. Die Vers. tritt dem Antrag bei, dessen Vorberathung nach dem Vorschlage derselben einer gemischten Commission übertragen werden soll. Dieselbe hat vornemlich in Erwägung zu ziehen, ob nicht neben der Einrichtung des Pferdemarktes die eines etwa alle 14 Tage wiederkehrenden Viehmarktes anzustreben sei, was in der Sitzung namentlich Herr Schirmer lebhaft befürwortete. Ferner soll sich diese Commission mit geeigneten Kreiseingesessenen, namentlich mit dem Herrn Landrath in Verbindung setzen. Für die gemischte Commission wählte die Vers. aus ihrer Mitte die Herren: Schirmer, Dr. Rakowicz, Georg Hirschfeldt, H. Schwartz jun., und Dr. Bergenroth. — Die Spezial-Kommission der Vers., welche über den Stand der Pocken-Epidemie am hiesigen Orte, und den Bau eines Pockenhauses im Zwinger am Alten-Schloß Bericht erstatten sollte, schlägt vor, daß das Fährwachthaus zur Pocken-Station im besagten Zwinger auf das Schleunigste durch den Zimmermeister Herrn Engelhardt für 860 Thlr. hergestellt werde. Die Vers. macht den Antrag zu dem ihrigen und beantragt ferner auf die Vorschläge der Herren Dr. Prowe und Dr. Bergenroth, daß der Magistrat in Anbetracht der Gefahr durch die Pocken-Krankheit die sofortige Evacuirung des rechten Flügels des Krankenhauses zur Aufnahme von Pockenkranken bewirken lasse, event. wenn die Ausführung dieses Antrages aus irgend einem Grunde nicht ausführbar wäre, bis zur Fertigstellung des besagten Pockenhauses zur Unterbringung besagter Kranker in vorgedachtem Zwinger Jahrmarktsbuden aufstellen und benutzen lasse. — Außerdem wurden 3 Rechnungssachen und mehrere persönliche Angelegenheiten erledigt. Die Vers. beschloß auch, am nächsten Mittwoch, den 17. d. Mts., in außerordentlicher Sitzung die Wahl des Beigeordneten zu bewirken, sowie die Frage wegen Wiederbesetzung der Stadtbaurathsstelle und der Bürgermeisterstelle zu erledigen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp in Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Mai cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$79\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	$86\frac{5}{8}$
Amerikaner	$97\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{1}{2}$
Italiener	$55\frac{3}{8}$
Weizen:	
Mai	79
Roggen:	matter.
loco	$50\frac{1}{2}$
Mai-Juni	50
Juni-Juli	51
Juli-August	$51\frac{1}{2}$
Rüböl loco	$26\frac{1}{2}$
pro Herbst	$25\frac{11}{12}$
Spiritus	matter.
loco pro 10,000 Litre	16. 25.
pro Juni-Juli	17. 7.

Getreide-Markt.

Thorn, den 11. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: kühl. Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme.
Keine Zufuhr; Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—72 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 75—78 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{4}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{7}{8}$, der Rubel 26 Sgr. 8 Pfg.

Danzig, den 10 Mai. Bahnpreise.

Weizenmarkt: mäßige Kauflust, unveränderte Preise. Zu notiren: ordinär rothbunt, schön roth-, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 63—80 Thlr, extra schön glasig und weiß 81—82 Thlr. pr 2000 Pfd.

Roggen ziemlich unverändert, polnischer in Partien 120—125 Pfd. von 46—49 Thlr. pro 2000 Pfd., guter inländischer zur Consumtion theurer, je nach Qualität und Bedarf.

Gerste kleine 101—108 Pfd. nach Qualität von 42 44 Thlr. große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44—48 Thlr. pr., 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 38 — 40 Thlr. bessere von 42—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qua. für bessere bis 45 46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $15\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 8000% bez.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. Mai. Temperatur: Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 6 Fuß — Zoll.

Inserate.

Heute Nachmittag 4 Uhr rief der Herr meine gute Mutter
Louise Bayer, geb. **Loubow**,
in dem Alter von 68 Jahre nach längerem schweren Leiden ab in die höhere Welt und wird ihre verblichene Hülle Sonntag, den 14. Mai, gegen 5 Uhr Nachmittags auf dem altstädtischen Friedhofe zu Thorn dem Schooße der Erde übergeben werden.

Szychowo, den 10. Mai 1871.
Fr. Bayer.

Lydia Uebrick,
August Jaeckel.
Verlobte

Artushof.

Heute Freitag, den 12. Mai
Concert u. Vorstellung
der **P. Bischoff**'schen Concertsänger-Gesellschaft vom Theater Berg aus St. Petersburg.

Kasseneröffnung $7\frac{1}{2}$ Uhr, Anfang 8 Uhr. An der Kasse 6 Sgr. Bill einz. à 5 sgr., Familienbill für 3 Pers. à $12\frac{1}{2}$ sgr. sind vorher nur bei H. n. Louis Grée zu haben. Auf allgemeines Verlangen **Sonntag große Extravorstellung** i. Stadttheater.

Bekanntmachung.

Das Weidengesträuch auf dem Schlage Nro. 11 (Eilf) der Ziegelei-Kämpe soll meistbietend verkauft werden.

Der Abtrieb desselben muß innerhalb 6 Wochen, vom Tage des Zuschlags an gerechnet, erfolgen. Die übrigen Bedingungen werden im Termin, der am

Montag, den 15. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

im Ziegeleigasthause vor dem Herrn Stadtrath Banke stattfindet, bekannt gemacht werden.

Thorn, den 10. Mai 1871.
Der Magistrat.

Turn-Verein.

Freitag, den 12. cr., Abends 8 Uhr
Beginn des Sommerturnens
auf dem Turnplatz.

Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein werden während jedes Turnabends angenommen.

34. 34.
K. Preuss. Lotterie-Loose
1. Klasse 144. Lotterie versendet gegen baar oder Postvorschuß **Originale:** $\frac{1}{1}$ à 39 Thlr., $\frac{1}{2}$ à 16 Thlr., $\frac{1}{4}$ à $7\frac{1}{2}$ Thlr., **Antheile:** $\frac{1}{4}$ à 4 Thlr., $\frac{1}{8}$ à 2 Thlr., $\frac{1}{16}$ à 1 Thlr., $\frac{1}{32}$ à $\frac{1}{2}$ Thlr., letztere für alle 4 Klassen: $\frac{1}{4}$ à 18 Thlr., $\frac{1}{8}$ à 9 Thlr., $\frac{1}{16}$ à $4\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{32}$ à $2\frac{1}{4}$ Thlr.
C. Hahn in Berlin, **Neanderstr. 34,**
34 früher Lindenstraße 33. 34.

Die Verehrer der Homöopathie werden ersucht, sich am
Sonnabend, den 13. Mai
Abends 8 Uhr beim Gastwirth **Hildebrandt,** Behufs Besprechung, recht zahlreich einzufinden. **Mehrere Homöopathen.**

!Kohlen!

alle Sorten in neuen Sendungen eingetroffen, offerirt billigst
C. B. Dietrich.
Der einzelne Scheffel wird für 11 Sgr. franco ins Haus geliefert.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 6 Pf zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck**.

Brückenstraße Nr. 18 ist die Parterre-Wohnung und 3. Etage zu verm.

1 gr. m. Zi. z. verm. Kl. Gerberstr. 20, 2 Tr.

1 möbl. Stube zu verm. Brückenstr. 19.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft den 23. April Friedrich Carl Nicolaus, S. d. Gefangnenaufseher Hildebrandt; — Lina Maria Martha, T. d. Feilenhauermstr. Seepolt; — Paul Richard, S. d. Arbeitsmann Kuszinski; — d. 24. April Reinhold, Sohn d. Buchdrucker Ramer; — den 30. April Anna Emilie, T. d. Gutspächter Mittelstaedt in Siewiersk in Polen; — Narda, T. d. Polizeiboten Marczinski; — d. 2. Mai Hedwig Pauline Amalie Martha, T. d. Kfm. Braun.

Gestorben d. 22. April die Buchdruckerfrau Rosalie Ramer, geb Minkolay; — d. 26. April der Handlungskommis Dressler; — den 1. Mai Reinhold S. d. Buchdrucker Ramer; d. 3. Mai die Jungfrau Johanna Bähr.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 16. April Max Arthur Alfred, S. d. Gastwirths Tocht; — Paul Eugen Ernst, S. d. unverehel. Anna Germann; — Friedrich Wilhelm, S. d. Gärtners Rob. Scholz; — d. 25. April Alexander Paul, S. d. Bäckermstr. Marczynski; — d. 30. April Friedrich Wilhelm Max Leopold, S. d. Maurergesellen Albert Simsen —

Getraut d. 20. April der Müllergeselle Friedrich Christian Spannemann in Kl. Mocker mit Jgfr. Amalie Louise August Haß.

Gestorben d. 4. Mai Kaufm. Hermann Schulz. —

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft d. 23. April Emilie Louise, T. des Eigenth. Neumann zu Mocker; — Paul Rudolph, S. d. Müllerges. Schulz zu Mocker; Gustav Robert, S. d. Arbeitsm. Heuer zu Bromberger-Vorstadt; — Wilhelm Heinrich, S. d. Arb. Feldt zu Finkenthal.

Getraut d. 23. April der Fabrikarbeiter Fried. August Hoffmann mit Amanda Ehlert zu Mocker.

Gestorben d. 9. April die Wittwe Barbara Gutzki geb. Springer zu Bromberger-Vorstadt; — den 20. April der Criminalgefangene Ernst Banas aus Kruschin Kr. Straßburg; d. 21. April Johann Alexander, S. des Arb. Krüger zu Culmer-Vorstadt; — d. 22. der ehemalige Techniker Bruno Balzer aus Görlitz; — d. 23. Julius, S. d. Dachdeckermstr. Kraut zu Culmer-Vorstadt; — die Jungfrau Maria Catharina Zittlau zu Bromb.-Vorst.; — d. 24 Ida Juliane, T. d. Mühlenbesitzers Werle zu Schönwalde; d. 26. Friedrich August S. d. Eigenth. Marotke zu Schönwalde; —

Nachstehende

Bekanntmachung.

betreffend die Einführung des neuen Maaßes und Gewichtes zum 1. Januar 1872.

Die Maaß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund bezeichnet im Artikel 21, den 1. Januar 1872 als den Termin, mit welchem ihre Vorschriften, nachdem der freiwillige Gebrauch der neuen Maaße schon bisher gestattet gewesen, in volle Wirksamkeit treten. Von jenem Tage an dürfen mithin zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehr nur solche Maaße, Gewichte und Waagen angewendet werden, welche in Gemäßheit der neuen Maaß- und Gewichtsordnung gestempelt sind.

Der Gebrauch von Maaßen und Gewichten der bisherigen Systeme, soweit sie nicht ausnahmsweise durch die zur Ausführung der Maaß- und Gewichtsordnung ergangenen Bestimmungen auch ferner für zulässig erklärt sind, enthält nach dem 1. Januar 1872 eine durch § 369 Nro. 2 des Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund mit Strafe bedrohte Uebertretung.

Die Tragweite der hier hervorgehobenen Bestimmungen, welche, in Verbindung mit den sonstigen Vorschriften der Maaß- und Gewichtsordnung in sehr großem Umfange eine vollständige Erneuerung oder doch Umänderung der gegenwärtig im Verkehr befindlichen Maaße, Gewichte und Meßwerkzeuge, sowie vielfache Umrechnungen darauf beruhender Preise ꝛc. bedingt, scheint, den bisherigen Wahrnehmungen nach, von dem betheiligten Publikum noch nicht überall in vollem Umfange gewürdigt zu werden. Gleichwohl ist es zur Vermeidung erheblicher Unzuträglichkeiten und Schädigung der Betheiligten unumgänglich, daß die Vorbereitungen zu dem nahe bevorstehenden Uebergange, welche insbesondere die Gewerbetreibende in ihren Einrichtungen zu treffen haben, ohne Aufschub in Angriff genommen werden.

Wir fordern deshalb das betreffende Publikum nunmehr auf, ungesäumt sich mit den erforderlichen neuen Maaßen, Gewichten und Waagen zu versehen, resp. die vorhandenen alten Gewichte und Waagen, welche ferner beibehalten werden dürfen, von Neuem eichen zu lassen, wie solches in der Maaß- und Gewichtsordnung vorgeschrieben ist.

Es sind zu diesem Zwecke die Eichämter unseres Bezirks mit allen erforderlichen Normalien und Apparaten versehen worden, dieselben können aber trotzdem den Ansprüchen nicht genügen, wenn das Publikum bis zu den letzten Monaten dieses Jahres alle diese Arbeiten zurücksetzt. Es ist diese Befürchtung eine um so mehr gerechtfertigte, als bisher Eichungen nach neuem System im hiesigen Bezirk kaum vorgekommen.

Zum 1. Januar 1872 werden die Polizeibehörden angewiesen werden, unnachsichtlich alle Maaße, Gewichte und Waagen, welche nicht nach den Vorschriften der Maaß- und Gewichtsordnung gearbeitet und geeicht sind, zu kassiren, um solche dem ferneren Gebrauche zu entziehen.

Es wird also dann eine große Verlegenheit für alle diejenigen Handeltreibenden eintreten, welche bis dahin nicht für Beschaffung der neuen Maaße, Gewichte und Waagen gesorgt.

Wegen der Belehrung über die Vergleichung der alten Maaße mit den neuen, sowie über die Umänderungen, welche mit den etwa noch zu übernehmenden alten Maaßen vorgenomen werden müssen, verweisen wir auf die von dem Eichungsinspector der Provinz Preußen, Herrn Regierungs- und Baurath Hesse zu Königsberg hierüber veröffentlichten Aufsätze in der Ostpreußischen und Königsberger Hartung'schen Zeitung, sowie auf das zu Berlin im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei zum Preise von 1 Sgr. erschienene kleine Buch „Verhältnißzahlen zwischen dem bisher gültigen und dem neu einzuführenden Maaß und Gewicht nebst Preistabellen", welches in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Außerdem sind alle Eichämter des Bezirks in den Städten Marienwerder, Graudenz, Konitz, Culm, Löbau und Thorn gern bereit dem Publikum auf Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

Für den gewöhnlichen Hausgebrauch erinnern wir daran, daß 1 Meter = $1\frac{1}{2}$ Ellen = 3 Fuß $2\frac{1}{4}$ Zoll, 1 Metze = $3\frac{4}{10}$ Liter, 50 Liter = $\frac{1}{2}$ Hektoliter = $14\frac{1}{2}$ Metzen, daß ferner $\frac{1}{2}$ Quart = $\frac{3}{5}$ Liter und 1 Liter = $\frac{87}{100}$ Quart, daß 2 Pfund 1 Kilogramm = 1000 Gramm, daß 3 Loth = 50 Gramm, daß 250 Gramm = $\frac{1}{2}$ Pfund sind.

Marienwerder, den 15. April 1871.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.

wird hierdurch zur Kenntniß und genauesten Beachtung veröffentlicht.

Thorn, den 9. Mai 1871.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Böhm. Pflaumen à Pfd. 3 Sgr.,
Catharina-Pflaumen à Pfd. 4 Sgr.
empfiehlt

Carl Spiller.

Frischer Maitrank
bei **Friedrich Schulz.**

---

1 möbl. freund. Stübchen ist zu verm., gleich z. bez. Breitestr. 441. Ed. Bartels.

---

1 mbl. Zimmer part. z. vrm. Bäckerstr. 252

Badische Präm. Anleihe

gelooste Serie

gewinnt am 1. Juni cr.

1	Hauptgewinn	70,000	Fl.
1	„	21,000	„
1	„	7000	„
1	„	2800	„
2	„	1400	„
14	„	350	„
	oder mindestens	175	„

Verkäuflich in Antheilen

von	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$
für	63	32	16	8	4 Thlr.

B. Löwenberg.
Bank und Wechsel-Geschäft
Butterstraße 145.

Feine Raffinade in Broden

à $5\frac{3}{4}$—6, $6\frac{1}{4}$ und $6\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Pfund.

Reinschmeckende Caffee's

à 8, 9, 10, 11, 12, 13, und 14 Sgr. pr. Pfd.

Frisch gebrannte Dampfcaffee's

sowie sämmtliche in das Colonial-Waaren-Fach schlagende Artikel empfehle ich en-gros und en-detail zu billigsten Preisen.

Ferner offerire ich Stearin- und Paraffin-Kerzen bei Abnahme größerer Parthien zu billigsten Preisen.

Schweizer-, Kräuter-, Limburger- und Tilsiter-Käse in bester Qualität halte stets vorräthig.

Mein Lager feiner Bremer- und Hamburger Cigarren empfehle ich einer geneigten Beachtung.

Englisch Vieh- und Kochsalz halte ich auf Lager.

Mein gut assortirtes Weinlager kann ich noch besonders empfehlen.

Adolph Raatz.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung der Gras- und Fischerei-Nutzungen, der Lagerplätze und eines Ackerstückes innerhalb der hiesigen Festung auf drei Jahre 1871, 1872, 1873 ist ein Termin auf

den 19. Mai cr.,
Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Amtslokale anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen hier eingesehen werden können, sowie, daß vor dem Termine am 16. d. M. auf dem linken Weichselufer in der Kehle des Brückenkopfes und am 17. d. Mts. (jedesmal Vormittags 9 Uhr), auf dem rechten Weichselufer, vom finstern Thor anfangend, die erscheinenden Pachtlustigen mit den zu verpachtenden Parzellen Seitens der Königlichen Fortifikation werden bekannt gemacht werden.

Thorn, den 8. Mai 1871.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000 M. Crt.

im günstigen Falle als höchster Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **24,900 Gewinne zur sicheren Entscheidung** kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Crt **250,000**, speciell aber **150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 3000,** 105 mal **2000**, 156 mal **1000**, 206 mal **500**, 11,600 mal **110** etc.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung kostet

1 ganzes	Original-Loos	nur	Thlr.	2. —	
1 halbes	„	„	„	„	1. —
1 viertel	„	„	„	„	—. 15.

gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages,

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt uud nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter **Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor **Kurzem** wiederum unter vielen andederen **bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut officiellen Beweisen** erlangt u. unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,
Bank und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Loose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Ein anständiges Mädchen, welches im Nähen geübt ist, findet bei sofortigem Antritt eine Stelle in der Hutfabrik von **Grundmann**, Schülerstraße.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Oscar Wolff zu Thorn werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht,

bis zum 31. Mai c.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 28. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Komissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Lilienhain im Verhandlungszimmer No. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Justiz-Räthe Kroll, Dr. Meyer, Pancke und Jacobson zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 20. April 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Die allerneueste
von einer hohen Regierung garantirte große

Geld-Verloosung

nimmt mit dem
21. Juni
ihren Anfang und endet im November d. J. Während dieser Zeit kommen in den sieben Abtheilungen unter andern folgende Haupttreffer zur Entscheidung:

Größter Gewinn
ev. 250,000 Thlr.

150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 1 à 11,000, 3 à 10,000, 4 à 8000, 5 à 6000, 11 à 5000, 2 à 4000, 27 à 3000, 106 á 2000, 6 à 1500, 5 à 1200, 156 à 1000, 206 à 500, 303 à 200 Thlr. u. s. w.

und deckt der kleinste Gewinn den Einsatz.

Schon viele und bedeutende Treffer habe ich in vorhergegangenen Verloosungen, so erst **am 17. März v. J.** den **höchsten Gewinn von 152,000 Mark oder 60,800 Thlr.** meinen Kunden ausgezahlt, und kann ich daher mit Recht zur **allgemeinen** und **glücklichen** Theilnahme auffordern. **Originalloose** (keine Promessen) zur Ziehung am 21. Juni, **wie amtlich festgesetzt,** gültig, habe ich in **größter** Nr.-Auswahl vorräthig und gebe dazu $\frac{1}{1}$ Originalloose a 2 Thlr., $\frac{1}{2}$ à 1 Thlr., $\frac{1}{4}$ à 15 Sgr. **Jeder** mit Cassa versehene Auftrag noch so klein, wird **prompt** ausgeführt, und wolle man sich zur leichteren Einsendung des Betrages der Postanweisungen bedienen, auf denen gleich die Bestellungen gemacht werden können. Nach geschehener Ziehnng sende ich **sofort** jedem Theilnehmer die amtlichen Gewinnlisten gratis zu.

J. Dammann,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

---

2 eleg. Zimmer sind sofort zu vermieth. Gerechtestraße Nr. 123, 1 Tr. hoch.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.